

Medienbegleitheft zur DVD 12491

## **DIE CAUSA LÖHNER**

### **Vermögensentzug („Arisierungen“) an jüdischen Liegenschaften in Bad Ischl**



**Medienbegleitheft zur DVD  
45 Minuten, Produktionsjahr 2011**

<b>Vermögensentzug („Arisierungen“)</b>	
<b>an jüdischen Liegenschaften in Bad Ischl .....</b>	<b>4</b>
Jüdisches Leben in Bad Ischl vor 1938 .....	4
Phasen der „Arisierung“ .....	4
„Der Salzkammerguterlass“ .....	5
Zur "Arisierung" von Bad Ischl .....	5
Wilhelm Walter Ernst Haenel .....	5
„Beauftragter der Partei“ für den Verkauf jüdischer Besitzungen .....	5
Verwaltungstreuhänder.....	6
Internierung und Haftentlassung .....	7
„Arisierung“ jüdischer Liegenschaften im Detail .....	7
„Zwangsverkauf“ .....	7
Zwangsversteigerungen .....	8
Beschlagnahmungen und Vermögenseinziehungen .....	9
Schenkungen .....	9
Anmerkungen .....	10

# Vermögensentzug („Arisierungen“) an jüdischen Liegenschaften in Bad Ischl

Von Nina Höllinger

Das Zeitgeschichte Museum Ebensee erarbeitete eine Studie über alle ehemals im jüdischen Besitz befindlichen und „arisierten“ Liegenschaften in Bad Ischl. Die dabei erhobenen Daten umfassten: die Namen der jüdischen Eigentümer, das Datum und die Art des Vermögensentzugs, den Namen (bzw. die Institution) des „Ariseurs“ sowie eventuelle Weiterverkäufe und der Verlauf der Rückstellungen.

## Jüdisches Leben in Bad Ischl vor 1938

Im Salzkammergut wurde Juden Ende der 1860er Jahre ermöglicht, sich anzusiedeln, und Haus- bzw. Grundbesitz zu erwerben. Mit dem Staatsgrundgesetz von 1867 erlangten jüdische BürgerInnen die gänzliche rechtliche Gleichstellung und insbesondere Bad Ischl als Kaiserstadt und kulturelles Zentrum zog zahlreiche jüdische Bürgerliche und Künstler an. Für den Aufenthalt im Sommer wurden Häuser, Villen und Grundstücke erworben. Die Zahl der ständig in Bad Ischl wohnenden Juden war jedoch gering. Bei der Volkszählung 1934 gaben 59 BürgerInnen an, „mosaischen Glaubens“ zu sein.<sup>1</sup>

Antisemitische Proteste traten im Salzkammergut ab 1919 im Kontext mit der schlechten Wirtschaftlage und der mangelnden Nahrungsmittelversorgung auf. Ende der 20er Jahre wurden sie durch den sich etablierenden Nationalsozialismus verstärkt. Ischler Nationalsozialisten forderten schon ab 1933 eine „arische Sommerfrische“. Ab dem März 1938 kam es zu Plünderungen und Konfiskationen in jüdischen Geschäften und Häusern und im Zuge des Novemberpogroms wurden zahlreiche in Bad Ischl ansässige männliche Juden verhaftet.<sup>2</sup>

## Phasen der „Arisierung“

Priorität bei der "Arisierung" hatten anfangs gewerbliche Betriebe, da man die jüdische Bevölkerung aus dem Wirtschaftsleben ausschließen wollte. Dazu dienten die "Verordnung zur Vermögensanmeldung" vom 26. April 1938 und die "Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben" vom 12. November 1938.

Die Enteignung von Liegenschaften bzw. Hausbesitz sollte eigentlich erst am Ende der „Gesamtarisierung“ stehen. Ein unmittelbarer Zwang zur Veräußerung bestand erst mit der „Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens vom 3. Dezember 1938“. Im Salzkammergut stand jedoch der private Haus- und Villenbesitz von Beginn an im Vordergrund der „Arisierung“, weshalb auch ohne rechtliche Grundlage sofort nach dem „Anschluss“ an jüdische Liegenschaftsbesitzer herantreten wurde, um eine Veräußerung von Liegenschaften zu erzwingen. Die verfolgungsbedingt, prekäre ökonomische Situation der Juden – Berufsverbote, diskriminierende Abgaben, Finanzierung der Flucht, etc. - trug ebenfalls dazu bei, dass vor allem in den Anfangsmonaten zahlreiche sehr fragwürdige Kaufverträge abgeschlossen wurden.

Diese sogenannten "wildes Arisierungen" fanden mit der Installierung der Vermögensverkehrsstelle in Wien ihr Ende. Das Reich, und nicht der Gau oder lokale Parteistellen, übernahm somit die Kontrolle über die „Arisierungen“. Die Einrichtung der Vermögensverkehrsstelle diente vor allem dem Zweck, das jüdische Vermögen zur Gänze in die Hände des Deutschen Reiches zu bringen. Trotzdem blieb die Abwicklung der Verkäufe unter dem Einfluss der Partei und der Gaustellen.<sup>3</sup>

Der Reichsgau Oberdonau war bei der Schaffung eigener Verfahrensregeln bzw. der eigenständigen Interpretation von Reichsgesetzen zur „Arisierung“ führend, weshalb es immer wieder zu Unstimmigkeiten zwischen der Vermögensverkehrsstelle und der Abteilung „Entjudungen“ in Linz (Abteilung IVc/W des Reichsstatthalters Oberdonau) kam. Jede Stelle, also Reich und Gau, verfolgte ihre eigenen Interessen.

## „Der Salzkammerguterlass“

Das Salzkammergut stellte auch nach 1938 einen Sonderfall bezüglich der "Arisierungen" dar. Die Fremdenverkehrsgemeinden hatten bereits 1938 ein Aufenthaltsverbot für Juden erlassen. Die in jüdischem Besitz befindlichen Immobilien standen somit leer bzw. blieben ungenutzt. Um diesem, angeblich den Tourismus schädigenden, Umstand abzuhelpfen, erließ das Reichswirtschaftsministerium am 8. November 1939 auf Drängen der Vermögensverkehrsstelle, an die ab Mitte 1939 wieder häufiger "Arisierungs-Interessenten" herangetreten waren, den sogenannten "Salzkammerguterlass". Dieser Erlass ermächtigte die Vermögensverkehrsstelle zur Veräußerung jener Liegenschaften, die sich im Besitz von Juden "deutscher Staatsangehörigkeit" befanden und nicht mehr bewohnt wurden.<sup>4</sup>

Ab 25. November 1941 verfiel das Vermögen ausgewanderter oder deportierter Juden mit der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz zugunsten des Reichs. Diese Verordnung ermöglichte vor allem sich über Jahre hinziehende "Arisierungen" zu beenden, durfte aber nicht bei "Mischlingen" oder "arischen" Ehegatten angewendet werden, weshalb man besonders im Salzkammergut versuchte diese Liegenschaften über „Zwangsentjudungen“ auf Grund von Volks- oder Staatsfeindlichkeit durchzusetzen oder ein Zwangsversteigerungsverfahren einzuleiten.<sup>5</sup>

## Zur "Arisierung" von Bad Ischl

Die „Arisierung“ in Bad Ischl war eng mit der Person Ing. Wilhelm Haenels verknüpft. Er trat unmittelbar nach dem „Anschluss“ als selbsternannter „Arisierungskommissär“ und Beauftragter des Gaues Oberdonau auf und versuchte, jüdische Liegenschaftsbesitzer zum Verkauf zu zwingen, obwohl dafür noch keine Genehmigung notwendig war. Sein eigenmächtiges Vorgehen und seine Dominanz bei den „Arisierungsverfahren“ machen es notwendig, sich genauer mit seiner Person zu beschäftigen.

## Wilhelm Walter Ernst Haenel

Wilhelm Walter Ernst Haenel wurde am 28. März 1891 in Eberswalde (Brandenburg) geboren, 1895 erfolgte sein Umzug nach Charlottenburg/Berlin. Wilhelm Haenel nahm am Ersten Weltkrieg teil und absolvierte von 1919-1923 die Schinkel-Akademie in Berlin, die er 1923 mit der Ingenieursprüfung abschloss. Anschließend war er bei den Städtischen Gaswerken in Charlottenburg als Ingenieur tätig. 1924 heiratete er die Pianistin Gabriela (genannt Ella) Pancera, die in Bad Ischl ein Grundstück mit Villa besaß. 1926 gab er die Stellung bei den Städtischen Gaswerken auf und übersiedelte nach Bad Ischl. 1927 begann er in Bad Ischl mit einer Likörherzeugung und betrieb auch eine Landwirtschaft. 1932 verstirbt seine Frau, er gab die Landwirtschaft auf, beschäftigte sich neben der Likörherzeugung mit „kunsthandwerklichen Arbeiten“ und vermietete in den Sommermonaten Zimmer in seinem Wohnhaus in der Concordiastraße 3.<sup>7</sup>

Bereits 1935 wurde Haenel „mit der Bildung und Gründung reichsdeutscher Organisationen beauftragt“ und als „Vertrauensmann der NSDAP“ bezeichnet. 1936 kam es zur Gründung des „Bundes der Reichsdeutschen“ und er wurde mit dem Aufbau der Ortsgruppe der „NSDAP-Auslandorganisation“ in Bad Ischl beauftragt. Haenel selbst wurde mit 1. Dezember 1936 ordentliches Mitglied der NSDAP und am 18. Jänner 1938 erfolgte durch den Berliner Gauleiter E. W. Bohle die Ernennung zum „kommissarischen Ortsgruppenleiter“ von Bad Ischl. Er übte diese Tätigkeit solange aus, bis mit dem „Anschluss“ die Auslandsorganisation der NSDAP aufgelöst wurde. Ehrenamtlich arbeitete und verwaltete Haenel die Kassen der DAF („Deutsche Arbeitsfront“), der NSV („Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“) und des WHWs („Winterhilfswerk“).

1938 wurde er Personalamtsleiter der Ortsgruppe Bad Ischl, diese Tätigkeit gab Haenel mit 1. Dezember 1938 wieder ab, dafür übernahm er die Leitung des Presseamtes der Ortsgruppe.<sup>8</sup>

## „Beauftragter der Partei“ für den Verkauf jüdischer Besitzungen

Gleich nach dem „Anschluss“ trat Haenel als „Beauftragter der Partei“ für die „Arisierung“ und den Verkauf jüdischer Besitzungen für den Bezirk Bad Ischl auf und war einer der Hauptbetreibenden der „wilderen Arisierungen“ im Salzkammergut. Mit 1. Oktober 1938 wurde sein Aufgabenbereich auf den Bezirk Bad Aussee ausgeweitet.

In einem Schreiben an die Vermögensverkehrsstelle musste Haenel im Februar 1939 über sein eigenmächtiges Vorgehen Auskunft erstatten und beschrieb seine Motivation und Arbeit wie folgt: *„Um aber den Juden, die freihändig ihre Villen und Häuser verkauften und mit dem Käuferlös meistens unter Zurücklassung von Verpflichtungen aller Art bei den Steuer- und Gemeindebehörden, sowie auch Handwerkern, spurlos verschwanden, wurde zunächst für das Gebiet Bad Ischl und später auch für das Gebiet Bad Aussee eine örtliche Sonderregelung geschaffen, die an Stelle der im damaligen Gesetz nicht vorgesehenen Genehmigung für den jüdischen Privatbesitz die Verkäufe der Juden kontrollierte und überwachte. Diese Maßnahme war in politischer, rassistischer und wirtschaftlicher Hinsicht von großer Wichtigkeit, da in Bad Ischl 60, in Bad Aussee 59 also zusammen bei 120 jüdische Villengrundstücke vorhanden waren. Diese 120 Villen standen im vorigen Sommer (1938, Anm. des Verf.) völlig leer. Es war deshalb unbedingt notwendig, diese leerstehenden ungenutzten jüdischen Besitzungen zu arisieren und wieder nutzbar zu machen.“*<sup>9</sup>

In einer „planmäßigen Aktion“ wurden im Mai 1938 alle jüdischen Besitzungen festgestellt, geschätzt, Interessenten geworben und Haenel begann, Verkaufsverhandlungen zu führen. Auch die Ischler Kurdirektion und der Bad Ischler Bürgermeister wollten Bad Ischl für die Sommerfrische und im Sinne des Tourismus "entjudet" wissen, weshalb sie im Sommer 1938 die Besitzer von "jüdischen Liegenschaften" aufforderten nach Bad Ischl zu kommen, um die Liegenschaften zu vermieten, zu verpachten oder zu verkaufen.

Gemeinsam mit dem Rechtsanwalt Dr. Franz Josef Konrad wickelte Haenel die meisten Kaufverträge in Bad Ischl ab. Enge Kontakte pflegte Wilhelm Haenel auch mit der Ortsgruppe "Saureis-Unterberger" und mit der Sparkasse Bad Ischl, vor allem deshalb, weil der Ortsgruppenleiter Anton Kainldsdorfer zugleich Leiter der Sparkasse Bad Ischl war. Bei der Sparkasse Bad Ischl richtete Haenel auch ein „*eigenes, sehr umfangreiches Konto mit der Bezeichnung `VJB` (Vermögen jüdischer Besitzer)*“<sup>10</sup> ein, über welches alle Verkäufe abgewickelt wurden. Auf dieses Konto kamen auch die von ihm eingehobenen Arisierungsabgaben sowie Vertrags- und Verwaltungsgebühren, die Haenel den jüdischen Verkäufern vom Käuferlös abzog. Von diesem Konto deckte er alle anfallenden Kosten des „Arisierungsbetriebes“ und er unterstützte großzügig *„die Gliederungen der Partei (SA, SS, HJ)“* sowie *„besonders in Not geratene oder befindliche Volksgenossen“*.<sup>11</sup>

Das jüdische Ehepaar Walters<sup>12</sup>, das in der Pfarrgasse ein Parfümeriegeschäft betrieben hatte, beschwerte sich im Februar 1939 bei der Vermögensverkehrsstelle über die hohen Abgaben, die sie bei ihrem Hausverkauf im November 1938 zu leisten hatten, obwohl zu diesem Zeitpunkt noch gar keine Genehmigungspflicht für privaten Besitz bestand. Haenel musste sich nun vor der Vermögensverkehrsstelle rechtfertigen und beschreibt, weshalb er 3.000 Reichsmark „Arisierungsabgabe“, 1.000 Reichsmark Verwaltungsgebühr und 1.000 Reichsmark Vertragsgebühr eingehoben hatte: *„Diese Abzüge wurden deshalb in der Höhe gemacht weil es mein persönliches Verdienst war, dass der Besitz einen so hohen Preis abgeworfen hat. Ich habe diesen hohen Preis jedoch nicht für die Juden herausgeholt, sondern für die Partei. [...] Wenn der Jude Walters behauptet, er hätte nicht gewusst – wie er mir sagte – dass diese Abzüge gemacht worden sind, so ist das eine Lüge. [...] Ich hoffe mit diesen Angaben den Fall genügend geklärt und teile zum Schluss noch mit, dass der Jude Walters auch bei unserer Ortsgruppe schon des öfteren ernstlich vermahnt werden musste, da sein politisches Verhalten früher und jetzt scharf an der Grenze einer Verschickung nach Dachau liegt.“*

## Verwaltungstrehänder

Wie anfangs dargestellt, mussten ab Jänner 1939 alle „Arisierungsangelegenheiten“ an die Vermögensverkehrsstelle in Wien weitergeleitet werden, und offiziell übernahm somit die Vermögensverkehrsstelle den Vermögensentzug. Trotzdem hatten Wilhelm Haenel, die Ortsgruppe und der Gau weiterhin Einfluss auf die Genehmigung der Verkäufe, da de facto die Auswahl der Käufer schon abgeschlossen war, bevor Haenel den Akt an die Vermögensverkehrsstelle weiterleitete. Ein gut durchdachtes System an Vorgenehmigungen sollte private „Arisierungswerber“ an der Angel halten, während der Reichsgau überprüfte, ob er eine Liegenschaft eventuell parteiintern nutzen könnte oder diese auf den Markt gelangen sollte. Der Vermögensverkehrsstelle überließ Haenel nur mehr die endgültige Genehmigungserteilung, worüber die Vermögensverkehrsstelle häufig Beschwerde führte.<sup>13</sup>

Wilhelm Haenel wurde für zahlreiche jüdische Liegenschaften zum Verwaltungstreuhänder eingesetzt und sein direkter Vorgesetzter war Friedrich Katzwendel, der Sachbearbeiter für „Entjudungen“ in Linz. In Haenels Verteidigungsschrift und in seinen Lebensläufen, welche Haenel 1947 während seiner Haft in Ludwigsburg verfasste, gab Haenel zwar seine Aktivitäten als Verwaltungstreuhänder von jüdischen Liegenschaften zu Protokoll, über seine Tätigkeit als „selbsternannter Ariseur“ schwieg er. Demgegenüber stellte er seine humane Vorgehensweise als Treuhänder und sein Geschick Silberkunstgegenstände vor der Vernichtung zu bewahren, in den Vordergrund: *„Während dieser Tätigkeit habe ich mich bemüht, offenbare Härten auszugleichen und habe auch erheblich Werte des jüdischen Vermögens gegen die damals getroffenen Anforderungen vor Veräußerung und Vernichtung bewahrt.“*<sup>14</sup>

Von November 1940 bis 1943 war Haenel bei der Wehrkreisverwaltung als Oberzahlmeister der Unterkunfts-Verwaltung in Gmunden und Saloniki/Griechenland und von 1943 bis 1945 als Stabszahlmeister bei der Unterkunfts-Verwaltung Linz tätig. In diesem Zeitraum führte er seine Tätigkeit als Verwaltungstreuhänder fort. Während seiner Abwesenheit war der Ischler Notar Dr. Anton Zimmermann zeichnungsberechtigt.

## Internierung und Haftentlassung

Mit Kriegsende wurde Wilhelm Haenel vom US-Geheimdienst Counter Intelligence Corps (CIC) verhaftet und vom 24.7. - 6.9.1945 in Bad Ischl interniert. Anschließend kam Haenel in die Internierungslager Ludwigsburg, Moosburg und nach Dachau. Die Lagerspruchkammer Dachau befand Wilhelm Haenel am 30. August 1948 als minderbelastet und stufte ihn in die Gruppe der Mitläufer ein. Ein Verfahren beim Landesgericht Linz (Volksgesicht) war zu diesem Zeitpunkt noch anhängig.<sup>15</sup> Laut Historikerkommission war Haenel 1949 noch im österreichischen Lager, in Baracke 3, in München 25, Cimberstr. 68 inhaftiert.<sup>16</sup>

Nach seiner Haftentlassung und Rückkehr nach Bad Ischl war Wilhelm Haenel ein geachteter Bürger. In seinem Haus, in der Concordiastraße 3 befand sich bis vor wenigen Jahren das Haenel-Pancera Familienmuseum, welches eine Fülle von verschiedenen Kunstgegenständen beinhaltete, die, so der Museumsprospekt, bei den zahlreichen Reisen durch die ganze Welt gesammelt worden waren.

## „Arisierung“ jüdischer Liegenschaften im Detail

In Bad Ischl wurden 98 Liegenschaften bzw. Liegenschaftsanteile, vor allem Immobilien, aber auch Wiesen und Wälder „arisiert“. Der Vermögensentzug erfolgte dabei auf unterschiedliche Weise, welche mit den Phasen und dem Zeitpunkt der „Arisierung“ korrespondierte.

## „Zwangsverkauf“

Die Mehrzahl der Liegenschaften (insgesamt 66) wurden in den ersten Monaten nach dem „Anschluss“ über „Zwangsverkauf“ „arisiert“, einerseits aufgrund der verfolgungsbedingten ökonomischen Situation, andererseits als die Liegenschaftsbesitzer direkt zum Verkauf aufgefordert wurden. In 35 Fällen verkaufte also der jüdische Besitzer seine Liegenschaft direkt an Privatpersonen, wobei der gesamte Verkauf jedoch über Wilhelm Haenel abgewickelt wurde und er auch die Käufer wählte.

Dass diese ersten Verkäufe unter ausnahmslos ökonomischen Druck und/oder Erpressung durchgeführt wurden, weist etwa der Verkauf der „Villa Hohenegg“ nach. Der Besitz gehörte zur Hälfte Frau Amalie Reiss und zur Hälfte ihren Söhnen Dr. Felix Adalbert und Dr. Friedrich Adalbert Reiss. Felix Reiss wurde nach dem „Anschluss“ in „Schutzhäft“ genommen, ein Umstand den sich Wilhelm Haenel für die Verkaufsverhandlungen zu Nutze machte. Frau Stefanie Reiss, die Ehefrau von Dr. Felix Reiss führte mit Wilhelm Haenel Verkaufsverhandlungen und da sich Frau Reiss über die hohen Spesen beschwerte, drohte er ihr offen: *„Sie können diese Vereinbarung jetzt nicht umkehren, denn dann müssten eben andere Verhandlungsgrundlagen geschaffen werden und die von der Partei (NSDAP) zugesagte Betreuung der Freilassung Ihres Gatten ebenfalls zurückgestellt werden. Es wäre auch möglich, dass infolge dieser von Ihnen begangenen Inkonsequenz eine Verschärfung der Lage Ihres Gatten eintreten könnte.“*<sup>17</sup>

Unverhohlene Drohungen waren kein Einzelfall und führten fast immer zum gewünschten Erfolg. Valerie Kohn, die nicht jüdische Ehefrau des Ischler Rechtsanwaltes Dr. Otto Kohn, beschwerte sich bei Gauleiter

Josef Bürckel über die Behandlung in Bad Ischl. Nachdem das Ehepaar Kohn im Juni 1938 aufgefordert wurde Österreich zu verlassen und nicht gleich zustimmte, wurde gedroht, für die Sicherheit von Otto Kohn nicht garantieren zu können. Es wurde ihnen mitgeteilt, „dass wir die Villa, welche erst beschlagnahmt gewesen sein soll, verkaufen müssen und zwar um den Betrag von 11.000,- RM, vollständig möbliert. [...] Als wir noch zögerten das Haus zu verlassen, wir hatten ja auch noch keinen Pass, erschien alsbald ein Mann und sagte, er hätte mit der Linzer Gestapo fernmündlich gesprochen, wenn wir nicht innerhalb..? Zeit (ich weiß nicht mehr genau die Zeit) von hier fort sind, kommen wir nach Dachau. Eingeschüchtert durch die Drohungen, verließen wir unser Heim, nachdem wir noch schnell unsere Steuerschulden usw. beglichen hatten.[...] Ohne die Genehmigung des Kaufvertrages abwarten zu können, verließen wir Ischl,...“<sup>18</sup>

Die Vermögensverkehrsstelle wurde durch mehrere Beschwerden auf das Vorgehen in Bad Ischl aufmerksam, aber alle Vorwürfe wurden von Haenel selbst, der Ortsgruppe Bad Ischl, der Kreisleitung Gmunden und dem Gauwirtschaftsamt in Linz immer bestritten, das korrekte Verhalten betont und gleichzeitig die Beschwerdeführer als regimefeindlich dargestellt.

Im November und Dezember 1938 wurden Wilhelm Haenel und Rechtsanwalt Dr. Franz Konrad vom Gauwirtschaftsberater Franz Danzer damit beauftragt, Verkaufsverhandlungen mit in Wien lebenden Juden zu führen. Wilhelm Haenel bezog hinsichtlich dieses Zweckes vorübergehend ein Büro am Schuberting und erwarb im Zuge dieser Aktion 20 Liegenschaften für den Gau Oberdonau. Diese Liegenschaften erpresste Haenel in der Regel um die Hälfte des Schätzwertes von den jüdischen Eigentümern und veräußerte sie in der Folge später um ein Vielfaches und das zu einem Zeitpunkt, als der Verkauf von Liegenschaften noch nicht genehmigungspflichtig war.<sup>19</sup>

Helene Löhner, Ehefrau des Lehar-Librettisten Fritz Beda-Löhner, gehörte ebenfalls zu jenen, die ihren Besitz an den Gau Oberdonau verkaufen mussten. Der durch die Firma Brandl geschätzte Wert der Liegenschaft samt Inventar belief sich auf 53.300 Reichsmark. Im Kaufvertrag hat Haenel Helene Löhner den Betrag von 8.000 Reichsmark. Sie akzeptierte schließlich diese Summe, da ihr Haenel und Dr. Konrad massiv drohten und ihr Mann zu diesem Zeitpunkt bereits nach Dachau deportiert worden war. Nach Abzug der Vertragserrichtungsgebühr von 1.200 Reichsmark blieb eine Restsumme von 6.800 Reichsmark übrig.

In Bad Ischl trat auch die Sparkasse Bad Ischl direkt als "Ariseur" auf, denn sie kaufte im Zeitraum von Mai bis November 1938 nicht weniger als 8 Liegenschaften. Sieben Liegenschaften wurden wieder weiterveräußert, unter anderem auch an die Stadt Bad Ischl (4 Liegenschaften). Um welchen Preis die Sparkasse die Liegenschaften über Wilhelm Haenel erworben und anschließend wieder weiterverkauft hat, war mangels einsichtbarer Kaufverträge nicht eruierbar.

Zwei Liegenschaften erwarb die Stadt Bad Ischl als direkter Käufer bzw. "Ariseur". Es handelt sich um das Wohnhaus von Fanny Salamander<sup>20</sup>, welches im September 1938 von der Stadtverwaltung „gekauft“ wurde sowie um den Besitz der Familie Ohrenstein, der in einem langen Verfahren schließlich über „Zwangsentjudung“ an die Stadt Bad Ischl fiel. Insgesamt besaß die Stadt Bad Ischl 6 „arisierte“ Liegenschaften. Bei allen Liegenschaften kam es nach 1945 zu einem Rückstellungsverfahren. Die Liegenschaften wurden rückgestellt bzw. ein Vergleich geschlossen.

Einige jüdischen Besitzer willigten in den Zwangsverkauf ihrer Liegenschaft nicht ein. Andere konnten nicht verkaufen, da noch Darlehen auf der Liegenschaft lasteten, Weitere waren vor den Nazis ins Ausland geflüchtet, weshalb die "Arisierung" dieser Liegenschaften nicht sofort abgewickelt werden konnte.

## Zwangsversteigerungen

Konnten Steuern nicht mit vorhandenem Bargeld bezahlt werden, blieb vielen jüdischen Eigentümern nichts Anderes übrig, als eine Hypothek auf ihren Besitz aufzunehmen, die dann auch zu einer Zwangsversteigerung führen konnte.

Zwei Liegenschaften und eine Liegenschaftshälfte wurden in Bad Ischl über eine Zwangsversteigerung „arisiert“. Dabei traten zwei Privatpersonen sowie die Sparkasse Lambach als „Ariseure“ auf. An einer



Zwangsversteigerung war Wilhelm Haenel insofern beteiligt, als er den Hausverkauf von Gisela Schorr und Hermine Getreu abwickelte, zwei Schwestern, die gemeinsam ein Wohnhaus besaßen. Während Gisela Schorr sofort ihren Anteil an den Gau „Oberdonau“ verkaufte, weigerte sich Hermine Getreu. Sie war mittlerweile nach Belgien geflüchtet, obwohl auf ihrem Anteil eine Darlehensforderung einer privaten Gläubigerin lastete. Haenel versuchte nun auch ihre Haushälfte zu erwerben, hob Erkundigungen über die „fanatisch vaterländisch“ eingestellte Hermine Getreu ein und bekam schließlich von der Gläubigerin eine Vollmacht zur Zwangsversteigerung. Die Haushälfte wurde nun von Privatpersonen ersteigert, die anschließend auch noch die zweite Haushälfte vom Gau Oberdonau kauften.<sup>21</sup>

## Beschlagnahmungen und Vermögenseinziehungen

Der anfangs erwähnte "Salzkammerguterlass" und die „11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz“ erleichterten den Entzug von jüdischen Liegenschaften, welche sich verzögert hatten. Die Salzkammergut-Sonderregelung machte es möglich, dass in den 40-iger Jahren zahlreiche Liegenschaften beschlagnahmt oder für das Deutsche Reich eingezogen werden konnten.

In Bad Ischl kam es zu 18 Beschlagnahmungen bzw. Vermögenseinziehungen, die einen "Verfall an das Deutsche Reich" darstellten. Für viele dieser Liegenschaften übernahm Wilhelm Haenel bis zur Klärung der weiteren Verwendung die Treuhänderschaft. Einige Liegenschaften gingen an Privatpersonen, die meisten blieben aber in der Hand der Deutschen Reichsfinanzverwaltung oder wurden beispielsweise vom Landrat in Gmunden, der NSDAP oder der Ostmärkischen Beamtenkrankenfürsorgeanstalt genutzt.

## Schenkungen

Durch insgesamt 11 Schenkungen bzw. Notariatsakte kamen Liegenschaften in "arische Hände". Damit diese Schenkungen anerkannt und genehmigt werden konnten, mussten unterschiedliche Wege gesucht werden. Als Beispiel sei hier der Fall von Dr. Oskar von Inwald-Waldtreu erwähnt. Er war ein tschechischer Industrieller, der 3 Liegenschaften in Bad Ischl besaß. Um seine Liegenschaften vor dem Zugriff der Nationalsozialisten zu schützen, übereignete er seinen Besitz in einem Abfindungsvertrag an seinen Schwiegersohn Ritter Geza von Erös Bethlenfalva.

Unter Druck und durch Intervention wurden zwei Liegenschaften dem Deutschen Reich "geschenkt". Hierbei handelt es sich um Besitzungen der Mautner-Markhof Brauerei Schwechat. Die Brauerei willigte in die „Schenkung“ erst nach Intervention der Schwester des damaligen Reichsmarschalls Göring<sup>1</sup> ein.

Der Vermögensentzug in Bad Ischl folgte eigenen Regeln und wurde insbesondere von Wilhelm Haenel und seinem inhumanen und aggressiven Vorgehen bestimmt. Speziell die zahlreichen „Zwangsverkäufe“ zeigten auf, dass man Bad Ischl rasch „entjudet“ wissen wollte um eine „arische Sommerfrische“ zu ermöglichen.

Die vorliegenden Daten wären eine Basis für weiterreichende Folgeprojekte, die an die Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Bad Ischl und deren kultureller Tradition erinnern könnten. Im Rahmen der Erfassung der jüdischen Liegenschaften in Bad Ischl ging es auch darum, zu eruieren was nach 1945 mit den Liegenschaften geschah, eine Darstellung dieser Ergebnisse, die Restitution betreffend, wäre an dieser Stelle zu umfangreich und wird deshalb in der nächsten Folge „betrifft“ dargestellt.

## Anmerkungen

- 1 Jutta Hangler, „Die Arisierung Bad Ischls macht Fortschritte...“. Die „Entjudung“ von Liegenschaften am Beispiel eines oberösterreichischen Tourismusortes, Diplomarbeit Salzburg 1997, S. 16.
- 2 Gendarmerieprotokoll zur Verhaftung vom 10.11.1938, Archiv Zeitgeschichte Museum Ebensee SG Ju – A, I-06.
- 3 Daniela Ellmayer, Michael John, Regina Thumser, "Arisierungen", beschlagnahmte Vermögen, Rückstellungen und Entschädigungen in Oberösterreich, Band 17/1, Wien 2004, S. 206-207.
- 4 Clemens Jabloner, ua. Hg., Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich, Bd. 1, Wien 2003, S.113.
- 5 Ellmayer, a.a.O. S. 209
- 6 Die Historikerkommission gibt in ihrem Bericht an, dass Haenel als Witwer nach Bad Ischl kam und die Pianistin Pancera erst nach dem Krieg in dritter Ehe geheiratet hat, doch Haenel schreibt in seinem Lebenslauf, dass er 1924 geheiratet habe, 1926 nach Bad Ischl übersiedelt und seine Frau 1932 gestorben sei.vgl.: Ellmayer, a.a.O. S. 257-258.
- 7 Personalakten zu Wilhelm Haenel, Lebenslauf von Wilhelm Haenel vom 1.3.1947. Archiv ZME, SG Ju – I/1
- 8 Personalakten zu Wilhelm Haenel, Bestellungsurkunde zum kommissarischen Ortsgruppenleiter vom 18.1.1938 und Bescheinigung der NSDAP vom 29.4.1939, Archiv ZME SG Ju – I/3
- 9 Schreiben von Wilhelm Haenel an die Vermögensverkehrsstelle in Wien vom 23.2.1939. Archiv ZME, SG – Ju –B II /02
- 10 Klageschrift der Lagerspruchkammer Dachau vom 13.8.1948, Archiv ZME, SG – Ju –I /3,
- 11 Schreiben von Wilhelm Haenel an die Vermögensverkehrsstelle in Wien vom 23.2.1939, Archiv ZME SG – Ju –B II /02
- 12 Frau Elsa Walters wurde am 27. Mai 1942 von Wien nach Maly Trostinec deportiert und dort am 1.6.1942 ermordet. Siehe: <http://www.doew.at/ausstellung/shoahopferdb.html>, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Shoa-Opferdatenbank.
- 13 Ellmayer, a.a.O. S. 207-208.
- 14 Personalakten zu Wilhelm Haenel, Lebenslauf von Wilhelm Haenel vom 1.3.1947, Archiv ZME SG Ju – I/1
- 15 Personalakten zu Wilhelm Haenel, Archiv ZME SG Ju – I/1-3
- 16 Ellmayer, a.a.O. , S. 258.
- 17 Schreiben von Wilhelm Haenel an Frau Stefanie Reiss vom 5.10.1938, Archiv ZME, SG JU-C.
- 18 Daniela Ellmayer, Michael John, Regina Thumser, "Arisierungen", beschlagnahmte Vermögen, Rückstellungen und Entschädigungen in Oberösterreich, Band 17/1, Wien 2004, S. 387-388.
- 19 Ellmayer, a.a.O. S. 384
- 20 Fanny Salamanders Schicksal ist ungeklärt, sie wurde mit 8.5.1945 für tot erklärt.
- 21 Archiv ZME, JU VI-01

**Medieninhaber und Herausgeber:**

BUNDESMINISTERIUM FÜR  
UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR  
Medienservice  
1014 Wien, Minoritenplatz 5  
TEL 01 53 120 4829, FAX 01 53 120 4848  
E-Mail: medienservice@bmukk.gv.at

**Download unter:**

<http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/mes/specials.xml>

**Bestellungen:**

AMEDIA Servicebüro  
1140 Wien, Sturzgasse 1a  
TEL 01 982 13 22, FAX 01 982 13 22 311  
E-Mail: office@amedia.co.at

Verlags- und Herstellungsort: Wien